

Weitere Beobachtungen über die Lebensweise des *Vellejus dilatatus*

Autor(en): **Erné, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **5 (1877-1880)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-400361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ling starke Triebe, welkten aber plötzlich in 2—4 Tagen, indem sich die Blätter kräuselten. Zuerst fanden sich wenige Bohrlöcher, um die sich die Rinde löste und einen braunrothen Splint zeigte. Gegen die Aeste hin vermehrten sich die Bohrlöcher rasch. Am Fusse war der Stamm gesund und trieb bis gegen die Mitte hin frische Triebe; auch die Wurzel war unversehrt. Buchenwald, von dem die Xylebori hätten einwandern können, soll nicht in der Nähe sein. Andere Obstbaumarten blieben ganz verschont.

Weitere Beobachtungen über die Lebensweise des *Vellejus dilatatus*

von J. Erné in Mühlhausen.

In meiner letzten Abhandlung über *Vellejus* konnte ich über die Lebensweise dieses interessanten Thieres noch keine Mittheilungen machen, da ich darüber noch im Unklaren war.

Schon lange Zeit war es mir ein Räthsel, warum die *Vellejus* immer nur unter Hornissen sich aufhalten und wie es komme, dass sie in so guter Eintracht mit denselben leben; ich vermuthete, die *Vellejus* müssten der Hornissen-Kolonie irgendwie von Nutzen sein, sonst würden sie nicht von den Hornissen geduldet werden; ferner war ich über die Nahrung der *Vellejus* noch nicht im Klaren,

Um diese Fragen zu lösen, musste ich wieder ein Hornissen-nest ausnehmen; ich konnte aber nur 7 Larven ausnehmen wegen der ungünstigen Lage des Nestes und selbst von diesen 7 konnte ich nur eine ganz aufziehen; die andern 6 waren beschädigt und giengen zu Grunde.

Als mir ein *Vellejus* ausgeschlüpft war, gab ich ihm gleich Honig mittelst eines Pinsels; mit der grössten Begierde genoss dieses Thier den Honig; als ich ihm den Pinsel entziehen wollte, klammerte er sich daran fest, so dass ich ihn im ganzen Gemach herumziehen konnte. Das zweite Mal erkannte er schon den Pinsel und

kam etwas entgegen, er trank auch viel Wasser; ich sah, dass er sehr gerne geäzt war, ganz so wie ein junger Vogel. Als mir diese Art Fütterung zu viel Zeit raubte, gab ich ihm ein Stück Zucker, an welchem er halbe Tage lang verweilte und sich nicht davon vertreiben liess, ehe er satt war, Also kann kein Zweifel sein, dass diesen Thieren Süssigkeit zugeführt wird, und dass sie das nämliche Futter geniessen, wie die Wespenbrut.

Alle Insekten, welche der Brut gefährlich werden könnten, zerreißen die Vellejus mit der grössten Tigerwuth, besonders die Tausendfüssler (*Myriapodes*) Fam. *Cryptops* Leach. *Scolopendra* Koch. Diese wehren sich tapfer, der Kampf mit diesem Thier ist so rasch, dass man nur ein Gewimmel sieht aber nichts zu unterscheiden vermag; selbst noch die ausgetrockneten todten Körper dieser Art werden mit der grössten Wüth herum geschleudert bei jedesmaliger Begegnung. Tausendfüssler, die von Pflanzen oder faulenden Stoffen leben, wie z. B. die *Geophilus* Leach. werden nicht berührt, selbst wenn diese auf den Vellejus herumkriechen, wie auch alle andern der Brut unschädlichen Insekten. Es ist nicht den Hornissen zuzuschreiben, dass diese die hohlen Bäume, welche sie für ihre Nester wählen, von solchem Gethier säubern, denn als ich Gelegenheit hatte, einen Baum inwendig gänzlich zu durchsuchen, fand ich kein Thier, welches der Brut hätte können schädlich sein, während es doch in andern hohlen Bäumen von Tausendfüsslern und andern Raubthieren wimmelt. So glaube ich, dass kein Hornissennest in einem hohlen Baume aufkommen könnte ohne den Schutz der Vellejus, und wer weiss, ob nicht schon der scharfe Moschussgeruch vieles dazu beiträgt, die Raubthiere fern zu halten; der Geruch ist so stark, dass 5 oder 6 Vellejus ein Zimmer empfindlich parfümiren können.

Es scheint daraus hervorzugehen, dass die Vellejus mit Honig gefüttert werden und dafür die Hornissenbrut und überhaupt die Kolonie beschützen, ihre Feinde abhalten.

Beobachtet man die Vellejus, so kommt man bald zur Ueberzeugung, dass sie sehr intelligente Thiere sind; jedenfalls viel intelligenter als die meisten andern Käfer; sie sind unter den Käfern, was der Papagei unter den Vögeln.

Sind sie frisch ausgeschlüpft, so sind sie sehr scheu, scheinen aber bald von ihrer Wildheit zu verlieren, wenigstens dem gegenüber, der sie füttert.

Das Thier ist lebhaft und stets zum Kampf bereit, wird es in seiner Ruhe gestört oder wittert es einen Feind, so springt es mit ausgebreiteten Flügeln auf den Ruhestörer und benutzt seine kräftigen Kinnladen als Waffe; es fliegt sehr gut, was ihm aber auch gut zu statten kommt, da es oft grosse Strecken zurücklegen muss, um die Hornissennester aufzusuchen.

Es kommt nämlich wohl hie und da vor, dass die Hornissen mehrere Jahre hinter einander in demselben Baum nisten und dann können alle oder wenigstens ein Theil der Vellejus in demselben Neste bleiben; es geschieht dies besonders bei Eichen, wo der innere Raum einige Festigkeit besitzt; aber der häufigere Fall ist doch, dass die Höhle durch Fortschreiten der Fäulniss schadhafte wird und zusammenfällt und dass der Regen ins Nest eindringen kann, der dann die Nester beschädigt; diese Bäume werden verlassen und die Vellejus müssen dann neue Nester aufsuchen. Auf diesen Wanderungen kann sie hie und da ein Entomologe finden, in grösserer Anzahl sind sie nur in den Hornissennestern anzutreffen.

Die Bevölkerung des Hornissennestes geht im Spätjahr zu Grunde und nur die befruchteten jungen ♀ bleiben am Leben und gründen im Frühjahr eine neue Kolonie. Auch von diesen gehen viele zu Grunde.

Es wird gewöhnlich angenommen, dass nur 1 Weibchen die Gründerin einer Kolonie ist; bei kleinen Nestern mag dies sein. bei sehr stark bevölkerten Kolonien, welche oft gegen 2000 Wespen enthalten, möchte ich es bezweifeln.

Bericht

über die 21. Sitzung der schweizerischen entomologischen Gesellschaft am 11. August 1878 in Bern.

~~~~~

Wohl in Folge des Anschlusses unserer Jahresversammlung an diejenige der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft hatten